

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 24 (1972)

Heft: 13

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sendedienstekönnen nämlich ohne grosse technische und finanzielle Belastung von den bestehenden Kabelfernsehnetzen empfangen und auf die gebräuchlichen technischen Normen umgesetzt werden. Durch diese «Hintertür», wie ein AMST-Sprecher sagte, stünden damit die Satellitenprogramme auch dem normalen Fernsehabonenten in den USA zur Verfügung. Man rechnet damit, dass ein Satellitennempfänger für das 2,5-Gigahertz-Band in den USA 2400 bis 3000 Dollar kosten wird. Völlig ungeklärt ist dabei, welche Art von Sendungen die kommenden Satellitensender bringen werden. Die herkömmlichen Fernsehstationen in den USA betrachten zum Beispiel Unterhaltung und Information als ihre Domäne, in die seit einigen Monaten die «Educational Stations» (Bildungsfernsehen) eingebrochen sind. Eine ähnliche Entwicklung bahnt sich bei den grösseren Kabelfernsehnetzen an, die durch Verordnung gezwungen wurden, einen gewissen Prozentsatz ihres Programmangebotes selbst zu produzieren. AMST sieht denn auch schon, wenn die Satellitensender erst einmal ihren Betrieb aufgenommen haben, eine «amerikanische BBC» entstehen, die heisst eine Sendeorganisation, die von der Werbung unabhängig ist und bei der Unterhaltung, Information, Bildung und Erziehung gemischt sind. Möglicher wird eine solche Entwicklung durch die Tatsache, dass die Kabelfernsehabonenten eine monatliche Gebühr zahlen. Sie wird zwar gegenwärtig noch als Entgelt für die technische Dienstleistung der Kabelnetze deklariert. Sie muss jedoch nur geringfügig erhöht werden, wenn auch die Programmproduktion von den Abonenten finanziert werden soll. Damit hätte man in der Tat das europäische Konzept der Finanzierung von Rundfunk und Fernsehen «durch die Hintertür» in den USA eingeführt.

RADIO

Kirche heute

In eigener Sache ...

Im Sitzungsprotokoll vom 30. Oktober 1969 des «Ressorts Religion» (eines der zahlreichen Ressorts innerhalb der «Abteilung Wort» des Schweizer Radios) taucht erstmals unter dem Stichwort

Neugestaltung des Sonntagvormittags der Gedanke auf, die seit langer Zeit mehr oder weniger unverändert angesetzten zwei Radiopredigten vom Sonntagmorgen dadurch voneinander zu trennen, dass eine kurze, informierende Sendung dazwischengeschoben wird. Das zitierte Protokoll führt aus: «Dieser Mittelteil

müsste aktuell sein und die Kirche im Spannungsfeld zwischen Predigt und Alltag zeigen. Er könnte Stellungnahmen zu Aktualitäten aus dem Leben der Kirchen, Pressekommentare, Auskünfte an Hörer, aber auch Diskussionen und Gespräche enthalten.» Soweit das Programm. Eingeführt wurde die Rubrik «Kirche heute» – Sendezeit: Sonntagvormittag, 09.40 bis 09.55 Uhr, 1. Programm – am 3. Mai 1970, und zwar sollte sie an all jenen Sonntagen ausgestrahlt werden, da nicht Gottesdienst-Direktübertragungen, die zeitlich länger dauern als Studio-predigten, angesetzt sind. Das macht pro Jahr etwas über 30 Sendungen.

Gemeinsam und ausgewogen

könnte das Motto der Sendung «Kirche heute» lauten: Eine Redaktionskommision, bestehend aus Vertretern der Radio-Studios und Beratern von kirchlicher Seite, diskutiert in regelmässigen Abständen das «News»-Angebot, legt Schwerpunkte fest, verteilt die Themen auf die Daten und beachtet eine gleichmässige «Berücksichtigung» der verschiedenen Kirchen. Das Grundschema für die Viertelstunde heisst: drei Beiträge von etwa vier bis fünf Minuten, davon thematisch je einer katholisch und protestantisch, der dritte – im weitesten Sinne – ökumenisch, frei- oder «randkirchlich». Abweichungen von dieser Formel sind jedoch möglich; die redaktionelle Verantwortung liegt in jedem Fall beim Programm treuer im jeweiligen Sendestudio.

Vielfältig und aktuell

sollte das Programmangebot sein. Die Aktualität allerdings leidet zuweilen darunter, dass der gegenseitige Austausch von Beiträgen aus der ganzen Region DRS manchmal eine ziemlich lange Zeit im voraus abgesprochen und koordiniert werden muss. Die Skala der Themen, die im Rahmen dieser Sendung für ein doch ausgesprochen kirchlich interessiertes Publikum behandelt werden, ist sehr breit. Sie reicht vom Geschehen im Ausland bis zu der Tätigkeit und den Problemen kleiner und kleinster Gruppierungen in der Schweiz. Dabei kann auch formal eine «radiogerechte» Präsentation angestrebt werden: der Untertitel «Gespräche und Kommentare» schreibt nicht zwangsläufig nur diese beiden Sendeformen vor; auch Kurz-Features, Mini-Reportagen mit Musik und Dokumentaraufnahmen sind in der Sendung «Kirche heute» anzutreffen.

Predigtdiskussionen

stellen eine Alternative – im sendezeitlichen Sinne – dar: Etwa zweimal pro Jahr wird die Rubrik «Kirche heute» ersetzt durch ein Gespräch über die vorausgegangene Radiopredigt; d.h. die 15 Minuten werden zur Predigtzeit dazugezählt und ergeben so für die Teilnehmer der Veranstaltung eine «verlängerte» Predigt. Über diese beiden Formen (zum Grundsätzlichen der Predigtdiskussion – oder der Diskussionspredigt? – wäre natürlich noch mehr auszuführen!) haben sich die Ressortleiter der Radio-Studios wiederholt mit Vertretern der Kirchen ausge-

sprochen, und die gemeinsamen Erfahrungen können heute, nach drei Jahren, als sehr positiv gewertet werden. Immer wieder wird, sowohl aus kirchlichen wie aus Hörerkreisen, die Forderung nach einer

Wiederholung der Sendung

zu einem andern Zeitpunkt gestellt. Das Radio ist sich durchaus der Tatsache bewusst, dass zahlreiche Hörer, die potentiell an dieser Sendung interessiert sind, sich zur Sendezeit im Gottesdienst befinden und daher die Sendung «Kirche heute» nicht hören können. Weil die Sendung aber nicht jeden Sonntag ausgestrahlt wird und weil für «kirchliche» Sendungen im gegenwärtigen Strukturplan des Radios keine weitere Zeit vorgesehen ist, konnte auf diesen Wunsch bisher nicht eingegangen werden. Bei der Neukonzeption des allgemeinen Sendeplanes, in welcher möglicherweise weitere «interdisziplinär gestaltete» Magazinsendungen vorgesehen werden könnten, böte sich vielleicht die Gelegenheit, auf diesen Wunsch zurückzukommen.

Heinrich von Grünen

... und aus der Sicht des Kritikers

Dass kirchliches Leben sich auch außerhalb der Gottes- und Kirchengemeindehäuser abspielt, ist eine Tatsache, die viel zuwenig zur Kenntnis genommen wird. Mit seiner Sendung «Kirche heute», die jeweils am Sonntagmorgen zwischen den beiden Gottesdiensten, also um 9.40 Uhr, ausgestrahlt wird, schliesst das Deutschschweizer Radio in verdankenswerter Weise eine Lücke. In dieser Sendung wird – wenn auch knapp – über das berichtet, was unter dem Titel «News aus der Kirche» zusammengefasst werden könnte. Berichte über Tagungen, Aktionen, über kirchliche Publikationsorgane, Hilfswerke und andere Tätigkeiten finden hier Unterschlupf. «Kirche heute» – so möchte man sagen – ist das «Von Tag zu Tag» der an Religion und Glaubensfragen Interessierten. Dass die Sendung überkonfessionell gehalten ist und dass sie – vielleicht gerade deshalb – ökumenischen Fragen besonders zugetan ist, gereicht ihr zum Vorteil. Mit Genugtuung kann auch festgestellt werden, dass «Kirche heute» nicht mit der linken Hand gemacht wird, sondern dass ihr die Verantwortlichen aus den Studios Zürich, Basel und Bern grosse Sorgfalt angeidehen lassen. Dass bisweilen ein Beitrag «danebengeht», liegt weniger bei den Redaktionen als bei den Vertretern der Kirchen, deren Hilflosigkeit vor dem Mikrophon zuweilen groteske Formen annimmt.

Wie sehr sich das Radio um dieses Sendegefäß bemüht, geht schon daraus hervor, dass die Form der Beiträge sehr vielfältig ist: Da hat der Kommentar nicht weniger Platz als das Kurz-Feature, und da steht neben dem Interview auch die Reportage von einem Anlass. Langweilig wird's eigentlich erst, wenn ein «Kirche heute» bloss über Tagungen berichtet. Hier nun den Fehler beim Radio zu suchen wäre wieder falsch. Eitelkeit ist mit-

unter nicht nur eine weltliche, sondern auch eine geistliche Sache. Anders ist es kaum zu erklären, dass jede kirchliche Institution meint, gerade ihre Tagung müsse nun unbedingt berücksichtigt werden. Hier muss – ohne dass es zu bösartigen Reaktionen kommt – den Redaktionen der Studios eine noch grössere Freiheit eingeräumt werden, jene Auswahl zu treffen, die der Sache und nicht den persönlichen Bedürfnissen einzelner dient. Anders ausgedrückt: «Kirche heute» soll eine vielfältige Informationssendung bleiben und nicht zu einem «Tagungs-Kehrichtkübel» werden, in dem sich der Jahrmarkt der Eitelkeit spiegelt. Hier ist gerade von den Kirchen ein wenig mehr Vertrauen für die Redaktionen zu fordern. Nun hat natürlich «Kirche heute» – wie jedes andere Sendegefäß – auch seine Nachteile. Ein gravierender ist, meiner Meinung nach, die Zeit seiner Ausstrahlung. Wenn die Sendung es sich schon zum Ziele gesetzt hat, die Kirche im «Spannungsfeld zwischen Predigt und Alltag» zu zeigen, dürfte sie nicht ausgezählt in einer Zeit gesendet werden, in der nun wirklich ein spezifisch «kirchlich» orientiertes Publikum allein am Radioapparat sitzt: nämlich zwischen den beiden Gottesdiensten. Es müsste vielmehr versucht werden, ein sehr breites Publikum zu erreichen. Ein Publikum, das sich von der Tätigkeit kirchlicher Institutionen ein weitgehend falsches Bild macht. Es müsste nicht unbedingt im «Rendez-vous am Mittag» anstelle des Börsenberichtes geschehen, aber doch immerhin zu einem Zeitpunkt, der für eine grosse Zuhörerbeteiligung garantiert. Das wird indessen wohl erst möglich sein, wenn der Sendung «Kirche heute» tatsächlich ein fester Platz zugeteilt ist. Das ist heute leider noch nicht der Fall. Zu oft fällt diese Sendung den länger dauernden Gottesdienstübertragungen zum Opfer, und darin liegt wohl auch die Begründung, dass es nicht möglich ist, «Kirche heute» eine regelmässige Zweitsendung – etwa im zweiten Programm – zu siedeln.

Vielfach als Nachteil wird auch die geraffte Form der Sendung empfunden. «Kirche heute» ist eine Viertelstunde eingeräumt, und das bringt mit sich, dass die Informationen über das kirchliche Leben sehr knapp gehalten werden müssen. Ich glaube, dass gerade in dieser Kurzform eine grosse Chance liegt. Es ist eine bekannte Tatsache, dass der Radiohörer nicht die breite Information, sondern den Gedankenanstoss, den kurzen Hinweis sucht. In diesem Sinne haben es die Verantwortlichen des Ressorts durchaus verstanden, einem bestimmten Bedürfnis zu entsprechen. Darüber hinaus ist ihnen zu



Der Vorstand der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz hat den jetzigen Studiodirektor des Radio-Studios Zürich, Dr. Gerd H. Padel, zum Direktor des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz berufen.

attestieren, dass sie den verschiedensten Anliegen, welche die Kirchen zu interessieren vermögen, in einer Reihe anderer Sendegefässe durchaus Rechnung tragen. Ich möchte als Beispiel dazu blass an die Bemühungen erinnern, welche das Radio in der Frage der Entwicklungshilfe unternommen hat.

Urs Jaeggi

Die Hörfolge steht unter der Leitung von Waldemar Feller. Die Zweitsendung findet am 10.Juli, 16.05 Uhr, im 2.Programm statt.

9.Juli, 15.30 Uhr, DRS 2.Programm

Der Engel in Gamaschen

Zum Leben Rainer Maria Rilkes

Der Titel der Sendereihe von Bert Herzog, «Engel in Gamaschen», ist ein Zitat aus einem späten Brief von Rilkes Freundin Claire Studer-Goll an ihren himmelhoch geliebten und verehrten Dichter. Er deutet aber doch ganz leise auch die kritische Distanz der klugen Frau an. Sie stammte aus dem Kreis der «Dadaisten», er war ein eleganter Weltmann geworden und ein Habitué feudaler Salons, umkreiste immer noch dichtend die Armut, gab sich aber preziös und hatte mit Fürstinnen Umgang und mit Kommerzienräten. Das irritierte die schöne Claire.

Um diese kritische Distanz bemühen sich auch die Kurzvorträge. Sie bringen keine geschlossene Biographie, sondern mehr Marginalien zum Leben Rilkes aus der Sicht der letzten Jahre und auf Grund neuer Fakten und Ergebnisse der Forschung. Sie kreisen um das Leben des Dichters und im ersten Teil besonders um seine geheimnisumwitterten Beziehungen zu Lou Andreas-Salomé, um seinen Mutterhass und seine Jugendstil-Phase, die bis in die «Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge» bemerkbar war. Die weiteren Sendungen folgen in Abständen von drei Wochen zur jeweils gleichen Zeit.

13.Juli, 21.30 Uhr, DRS 1.Programm

Ein bewegtes Leben

In einer früheren Sendung erzählte Albert Vigoleis Thelen (geb. 1903), der seit Jahren in der Schweiz lebt, aus der Zeit seiner nun über 40jährigen Emigration. Er hat nämlich bereits 1931 Deutschland für immer verlassen, als er sah, was mit dem Nationalsozialismus auf sein Vaterland zukam. In dieser Sendung wird der Schriftsteller nun im Gespräch mit Hans H. Schnetzler vor allem aus seiner Jugend-, Mittelschul- und Studienzeit in einer bewegten Epoche der deutschen Geschichte erzählen. Der erste Teil seiner «angewandten Erinnerungen» ist 1953 unter dem Titel «Die Insel des zweiten Gesichts» erschienen und trug dem Autor 1954 den Fontane-Preis ein. Aus der noch unveröffentlichten Fortsetzung, die den Titel «Die Gottlosigkeit Gottes oder das Gesicht der zweiten Insel» tragen wird, liest A.V. Thelen am 10.Juli, 11.25 Uhr, ebenfalls im 1.Programm vor. Es handelt sich dabei um eine Teilaufnahme eines Vorlesungsabends im Zürcher Zim-mertheater.

DER HINWEIS

7.Juli, 20.45 Uhr, DRS 2.Programm

Vom Jazz inspiriert

Unter dem Titel «Vom Jazz inspiriert» bringt Radio DRS die Aufzeichnung eines Konzertes der «Groupe des Dix de la Radio Suisse romande», das vom Musikkollegium Zürcher Oberland in Wetzikon veranstaltet wurde. Auf dem Programm stehen Werke von Strawinsky («Ebony Concerto»), Luc Hoffmann («Plus loin vers» und «Duofusion»), Eric Gaudibert («Tôt ou Tard»), Werner Kaegi («Thai Clarinette») und Francy Boland («Fantasmes»). Die Solisten sind Benny Bailey (Trompete), Luc Hoffmann (Klarinette) und François Perret (Flöten). In der Sendung gibt René Müller, der auch das Ebony-Concerto dirigiert, Kommentare zu den gespielten Werken und unterhält sich mit Luc Hoffmann, dem Leiter der «Groupe des Dix».

8.Juli, 20.00 Uhr, DRS 1.Programm

Das Engadin

Volkskundliche Hörfolge von Jon Samedy

Alträtische, keltische, römische und germanische Art haben das geistige Gesicht unseres Volkes geprägt. Bis vor kaum einem Jahrhundert war das ganze Engadin rein landwirtschaftliches Gebiet. Sprache und Kultur haben sich auf dieser Grundlage entwickelt. Heute bilden die Bauern eine kleine Minderheit; ihr Einfluss ist gering. Mit ihrem Boden wird spekuliert. Die strukturellen und kulturellen Probleme wachsen beängstigend und das romanische Sprachgebiet schrumpft immer mehr zusammen.

Wenn der überlieferte Geltungsbereich der romanischen Sprache nicht auch gesetzgeberisch verankert und beschützt werden kann, könnte es bald nur mehr eine dreisprachige Schweiz geben. Kulturgut der Vergangenheit ist jedoch auch für die Zukunft lebensnotwendig, soll der Mensch nicht ganz entwurzelt werden.